

17.02.2016

Vom Wert der landwirtschaftlichen Arbeit

**Alexandra Schulz, M. Sc. Agrarmanagement
Universität Hohenheim, FG Ländliche Soziologie**

Zur Person

- 2012: B. Sc. Agrarwirtschaft, Fachhochschule Kiel
 - „Generationskonflikte in landwirtschaftlichen Familien – Darstellung, Ursachenanalyse und Ansätze zur Lösungsfindung“
- 2013: M. Sc. Agrarmanagement, Fachhochschule Kiel
 - „Personalführung in der Landwirtschaft – Ihre Veränderungen von 1960 bis heute“
- Seit WS 2014/15 externe Doktorandin, Universität Hohenheim
 - Fachbereich Ländliche Soziologie, Prof. Dr. Andrea Knierim
 - „Wertewandel in der Landwirtschaft am Beispiel von Arbeit“

[2]

Der vorindustrielle „Arbeitsplatz Landwirtschaft“

(DESTATIS, 2014)

- Landwirtschaftliche Arbeit = Normalität
- Ein Landwirt ernährte 1949 zehn Menschen
- 3,6 AK / 100 ha
- Ratio Familien- zu Fremd AK 2:1

- Empfundene Nachteile seitens landwirtschaftlicher Arbeiter:
 - Zu wenig Existenzsicherheit (Familiengründung)
 - Geringe Aufstiegschancen
 - Unterkunft/Kost/Verhältnis zum Vorgesetzten mangelhaft
 - Geringes Ansehen (ungelernte Tätigkeit)

{ 3 }

„Arbeitsplatz Landwirtschaft“

- Fachkräftemangel ist kein „neues“ Problem:

Bereits 1962 schloss von Blanckenburg anhand des
Mangels an verfügbaren landwirtschaftlichen
Fachkräften...

*“...dass es sich bei der Landwirtschaft um eine
Beschäftigungsart ohne Anziehungskraft auf junge
Leute handeln muss“.*

{ 4 }

„Arbeitsplatz Landwirtschaft“ heute

(DESTATIS, 2014; THEUVSEN et al., 2012)

- 3,1 AK / 100 ha
- Familien- zu Fremd-AK 1:1
- Ein Landwirt in 2013 ernährte 145 Menschen
- Fachkräftemangel: 0,65 % Arbeitslosigkeit in Norddeutschland
- Image LW/Attraktivität Arbeitsplatz gering
- Personalbeschaffung unabhängig Geschlecht/Herkunft
- Fluktuation von Personal teuer + aufwändig

→ Verständnis darüber nötig, was den Reiz der landwirtschaftlichen Tätigkeit für Beschäftigte ausmacht

[5]

Nachteile der landwirtschaftlichen Tätigkeit

(MURSHOFF et al., 2012, DESTATIS, 2014)

- Insgesamt höhere Arbeitszeit
- Deutliche Arbeitsspitzen
- Häufigere Wochenendarbeit
- Stärkere körperl. Belastung
- Höhere Unfallgefahr
- Höhere Belastung durch Gerüche/Stäube
- Relativ geringe Bezahlung

[6]

Werte...

„...sind grundlegende, allgemeine Zielvorstellung und Orientierungsleitlinie für menschliches Handeln und soziales Zusammenleben innerhalb einer Kultur“

(Brockhaus Enzyklopädie, 1994).

„...sind eine soziale Handlungsleitung, übergeordnete Organisationsform von Einstellungen“

(Pawlowsky, 1986).

„...bieten Standards selektiver Orientierung für Richtung, Ziele Intensität, und Auswahl der Mittel des Handelns“

(Hillmann, 1994).

„...beeinflussen Wahrnehmung und Verhalten und können daher als regulierende Strukturen aufgefasst werden“

(Oerter, 1970).

[7]

Abgrenzung des Wertbegriffes

- Werte sind im Gegensatz zur **Einstellung zur Arbeit**
 - dauerhaft
 - Zur Deutung der „Arbeit an sich“ besser geeigneter Indikator
 - resistenter ggü. Veränderungen da im Verlauf der Sozialisation (sub-) kulturspezifisch durch das Elternhaus/Schule vermittelt
- **Arbeitsmoral** = „Summe der Wertvorstellungen und Dispositionen von Arbeitenden, die sich auf das Verhalten am Arbeitsplatz beziehen“ (Fuchs-Heinritz, 2010)
- Werte tragen zur **Arbeitszufriedenheit** bei durch Annäherung und Erreichen bestimmter Werte der persönlichen Selbstverwirklichung

[8]

Thesen zum Wertewandel der Arbeit

1. Wertverlust/Zerfall pflichtethisch begründeter Leitungswerte
(Noelle-Neumann 1978, Kmiecik, 1976, Gaugler, 1980)
2. Eindimensionale Wertesubstitution: Materielle werden durch postmaterielle Werte ersetzt
(Inglehart, 1977)
3. Mehrdimensionaler Wertewandel: Pflichtethische Werte verlaufen Richtung Selbstentfaltungswerte
(Klages, 1984)

[9]

Wertewandel der Arbeit

- Generell untersch. Präferenzen in älterer und jüngerer Generation
- **Pflicht- und Akzeptanzwerte:** Leistung, Pflichterfüllung, Fleiß
- **Selbstentfaltungswerte:** Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Autonomie
- Einstellungsänderungen zu Arbeit und Beruf (Bolte und Voß, 1998):
 - Abnehmende Arbeitszufriedenheit
 - Wachsende Freizeitorientierung
 - Gestiegenes Interesse an Arbeitsinhalt (ggü. Entlohnung)
- lt. Inglehart (1981) sind 5 % der LW ggü. 24 % der Haushalte mit „nichtmanuell arbeitendem Haushaltsvorstand“.

[10]

Warum Arbeitsplatz Landwirtschaft?

- Trotz eingangs erläuterter Nachteile unterdurchschnittliche psychische Belastung und hohe Arbeitszufriedenheit (DESTATIS, 2014)
- 1. Naturnähe
- 2. empf. Sinnhaftigkeit der Arbeit
- 3. Vielseitigkeit
- 4. Eigenverantwortlichkeit

[11]

Naturnähe

- Seit Industrialisierung ab ca. 1850 eigenständiger „Wert“
- Marx: Arbeit = Wechselbeziehung zw. Mensch und Natur
- Arbeit mit Tieren, Pflanzen, Boden
- Besserer Arbeitserfolg wenn natürl. Gegebenheiten bekannt (Erfahrungswissen)
- Abhängigkeit von Witterung/Erleben ihres direkten Einflusses
- Natur höheren Einfluss als Tätigkeit LW
- Natur als Arbeitsumgebung als entspannend wahrgenommen

[12]

Sinnhaftigkeit

- 94,5 % der Fachkräfte LuF empfinden ihre Tätigkeit als sinnvoll
- Industrialisierung = Arbeitsteilung /Systemrationalisierung
 - Verringert empfundenen Sinn
 - Ausführender kann das Große Ganze nicht mehr überblicken
- LW kann Produkt seiner Arbeit sehen, erfahren, begreifen
- Empfundene innere Befriedigung macht Einschränkungen wett
- Selbst monotonen Arbeiten heftet ein Sinn an
- Bei anhaltender zu hoher Belastung verliert die Arbeit an Sinn

[13]

Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit

- Eigentl. Unternehmernesselbständigkeit, Werte wie:
 - Freiheit, Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Eigenbestimmtheit, Traditionsgedanke (Hofweitergabe), Hoforientierung, Verknüpfung Familie und Betrieb, Rollendenken
- Zunahme Fremd-AK/Angestellter
- Eigenständigkeit dennoch weiter hoch bewertet
- Eher wenige MA auf den Höfen, Eigenständigkeit bei der Arbeit normal/notwendig

[14]

Vielseitigkeit

- Abwechslung der Umgebung (Feld, Stall, Schlepper, Büro)
- Bereits in Ausbildung: 1 Jahr Rind, Schwein, Ackerbau
- Viele mögliche Betriebszweige und Sparten innerh. LW
- Nur z. T täglich gleiche Arbeiten (Vieh), sowohl tägliche Vielseitigkeit (Witterung) als auch über Jahr gesehen
- Aufgaben, die relativ wenig und wenn innerhalb des Betriebes geteilt sind: Bodenbearbeitung, Pflanzen, Düngen, PSM, Ernte

[15]

Neue Werte in der Landwirtschaft?

- Keine ausschließliche Fokussierung auf Arbeit mehr
- Zeit für Urlaub, Familie, Freunde
- Aus- und Weiterbildung wichtiger
- Mangel an Freizeit wird negativer bewertet als ein geringes Gehalt/Einkommen
- Bes. als Angestellter Arbeitsplatz mit:
 - Nicht zu distanzierter Chef als Ansprechpartner, der auch pos. Feedback gibt
 - Als angemessen empfundene Bezahlung
 - Urlaub + Überstundenregelung
 - Modernen Maschinen

[16]

Fazit

- Image nach außen schlechter als von landw. Tätigen empfunden
- Arbeitsplatz LW heute starker Kontrast zu anderen Tätigkeiten
→ Chance, die genutzt werden könnte
- Fachkräftemangel ermöglicht Chancen
- Maßnahmen nötig für MA-Bindung etc. für landw. Arbeiter, angelehnt an Industrie durch Wandel Beschäftigung
- Hat sich gewisse Urtümlichkeit erhalten durch das Erleben von Wachstum und Werden von Pflanzen und Tieren
- Wissen, was Menschen an Arbeit in LW schätzen = Wissen, wie bes. Fremd-AK zu halten sind

17

Verwendete Quellen

- BOLTE, K. M. und VOSS, G. G. (1988): Veränderungen im Verhältnis von Arbeit und Leben. Anmerkungen zur Diskussion um den Wandel von Arbeitswerten. In: REYHER, L. und KÜHL, J. (Hrsg.): Resonanzen. Arbeitsmarkt und Beruf - Forschung und Politik, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg.
- BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE (1994): 19. Auflage, F. A. Brockhaus, Wuppertal.
- DESTATIS (2014): Landwirtschaftszählung, DESTATIS, Wiesbaden.
- FUCHS-HEINRITZ, W. (2010): In: FUCHS-HEINRITZ, W., KLIMKE, D., LAUTMANN, R. (Hrsg.): Lexikon der Soziologie, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- HILLMANN, K.H. (1979). Wertzerfall und Aufgabe einer Neuorientierung in einer Zeit der Umweltkrise. In: KLAGES, H. und KMIECIAK, P., Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel, Campus, Frankfurt am Main, 625-632.
- INGLEHART, R. (1979). Wertwandel in den westlichen Gesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten. In: KLAGES, H. und KMIECIAK, P., Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel, Campus, Frankfurt am Main, 279-316.
- INGLEHART, R. (1982). Changing values and the rise of environmentalism in western societies. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin, Internationales Institut für Umwelt und Gesellschaft.
- KLAGES, H. (1984). Wertorientierungen im Wandel. Rückblick, Gegenwartsanalyse, Prognosen, Campus, Frankfurt am Main.
- KÖRNER, T., PUCH, K., WINGERTER, C. (2012): Qualität der Arbeit, DESTATIS Wiesbaden.
- MARX, K. (1969): Das Kapital, Karl-Engels-Werke 23, Dietz, Berlin.
- OERTER, R. (1970): Struktur und Wandlung von Werthaltungen, Oldenbourg, München.
- PAWLOWSKY, P. (1986). Arbeitseinstellungen im Wandel. Zur theoretischen Grundlage und empirischen Analyse subjektiver Indikatoren der Arbeitswelt, Minerva, München.
- THEUVSEN, L., BRONSEMA, H., GUENTHER-LÜBBERS, W. (2012): Fachkräftemangel – Fakt oder Mythos?, DLG-Mitteilungen 4, 14-17.
- VON BLANCKENBURG (1962): Einführung in die Agrarsoziologie, Ulmer, Stuttgart.

18

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



[19]